Sonnabend, 17. April. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 9075. 1875.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserlichen Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 4 ℛ︁ 50 ₰. — Auswärts 5 ℛ︁ — Inserate, pro Petit-Zeile 20 ₰, nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer u. Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Hasenstein und Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube und die Jäger'sche Buchh.; in Hannover: Carl Schüßler.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 16. April. Abgeordnetenhaus. Erste und zweite Lesung der Verfassungsabänderungs-Vorlage. Sechs Redner sind gegen, acht für die Vorlage eingeschrieben. Reichensperger bedauert, daß in dem Cultuskampfe nun auch die Selbstständigkeit der Kirche fallen solle; er erörtert die Entstehung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche und bestreitet, daß die Encyclica einen Eingriff in die staatlichen Rechte enthalte. Er behauptet, die Staatsrechte griffen in das dogmatische Gebiet der Kirche ein und erklärt, die Centrumspartei werde nicht Gewehr bei Fuß stehen bleiben, so lange die Krone dieses Ministerium behalte. Schmidt und Richter sprechen für, Brüel gegen die Vorlage. Fürst Bismarck (inzwischen eingetreten) erklärt, die Regierung sei ungern an die Verfassungsänderung gegangen, sie konnte jedoch der Nothwendigkeit einer solchen nicht entgehen; wären die heutigen Zustände 1851 eingetreten, so hätten wir damals schwerlich solche Verfassungsbestimmungen aufgenommen, wir glaubten damals Bürgschaften zu haben, daß die katholischen Bischöfe Gehorsam und Unterthanenpflicht niemals außer Acht lassen würden; das ist aber seit dem Vaticanum anders geworden (Lärm im Centrum) der Papst ist seit dem Vaticanum die katholische Kirche; er steht an der Spitze einer geschlossenen Partei, hat eine gut organisirte officiöse Presse, ein Heer gehorsamer Priester hat uns mit einem Netz von Congregationen übersponnen, kurz Niemand hat so großen Einfluß, wie dieser italienische Prälat; selbst wenn er Inländer wäre, wäre diese Macht bedenklich; hier aber besitzt sie ein ausländischer Monarch, welcher, wenn er die Macht hätte, sein feierlich verkündetes Programm in Preußen auszuführen, damit beginnen müßte, die Majorität der Preußen zu vernichten; diese müßten sofort entweder ihren Glauben abschwören, oder riskiren, Hab und Gut zu verlieren. Einem solchen Machthaber können wir nicht die Macht zugestehen, wie sie die Verfassung bisher ihm einräumte, wir müssen dieselbe einschränken, wir können den Frieden nicht suchen, ehe wir die Verhältnisse nicht klarstellen, denen man im übelangebrachten, schlecht belohnten Vertrauen nur zu viel Rechte einräumte. Dieses Vertrauen brachte Breschen in das feste Staatsbollwerk; sind diese einmal ausgefüllt, dann können wir Frieden schließen mit dem Centrum und der sehr viel mäßigeren katholischen Kirche, dann werden wir uns in gedeckter Defensivstellung sicher fühlen und eine aggressive Stellung mehr der Schulbildung, als der Politik überlassen können. Dann werden wir den Frieden wieder haben, in dem wir Jahrhunderte lang in Preußen lebten. (Lebhafter Beifall.) Der Cultusminister rechtfertigt die Vorlage aus dem Gesichtspunkt der Nothwendigkeit, den Ultramontanen den Einwand zu benehmen, als stehe den kirchenpolitischen Gesetzen die Verfassung nicht zur Seite; er weist ferner die Behauptung zurück, die evangelische Kirche werde durch die Vorlage geschädigt. v. Schorlemer-Alst spricht gegen die Vorlage, indem er zugleich Fürst Bismarck und das Ministerium angreift. Fürst Bismarck stellt einzelne Behauptungen des Vorredners richtig, und constatirt: daß alle Päpste die Ketzerverfolgung als Dogma proclamirt, lasse sich so wenig bestreiten, wie daß es für die Ketzer Inquisition und Scheiterhaufen gegeben habe. Er fährt dann fort: Ich bestreite nicht, daß ich fremde Dogmen achte, aber meine Pflicht, die Staatsautorität zu schützen, ist doch stärker. Wenn der Papst keinen Einfluß auf die Centrumspartei hat, wäre letztere ja eine antipäpstliche Institution. Ich bezeichnete Antonelli schon vor Jahren die Bildung der Centrumspartei als Gefahr. Antonelli, der damals noch nicht so unter dem Einfluß der Jesuiten stand, mißbilligte die Bildung des Centrums. Letzteres sandte Abgesandten nach Rom und verklagte Antonelli, und diese Klage fand ein geneigtes Ohr bei dem Papste. Ich hoffe, wir werden einmal wieder einen friedlichen Papst haben, und ich werde einen Antonelli finden, der dazu hilft, den Frieden zu befestigen. Virchow (für die Vorlage) bedauert, daß nicht auch der Artikel 24 der Verfassung aufgehoben werde.

Am Schluß der ersten Lesung wird sowohl die Ueberweisung an eine Commission, als auch ein Vertagungsantrag abgelehnt und sofort die zweite Lesung begonnen. Windthorst (Meppen) erklärt, daß er an der Debatte keinen weiteren Antheil nehmen werde. Der Antrag Virchow, auf Streichung des zweiten Satzes der Vorlage wird angenommen und der Gesetzentwurf in folgender Fassung: „Die Artikel 15, 16 und 18 der Verfassung sind aufgehoben“ — in zweiter Lesung genehmigt; dagegen stimmt nur das Centrum. Morgen findet die dritte Lesung der Provinzialordnung statt.

Berlin, 16. April. Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht die Ernennung des Director Bonitz zum vortragenden Rath im Cultusministerium (bekanntlich für Gymnasialsachen); ferner publicirt dasselbe Blatt die Trennung des Kreises Konitz in zwei Kreise Konitz und Tuchel.

Zur Aufhebung der Artikel 15, 16 und 18 der Verfassung.

Aus Westpreußen, 15. April.

Die Berathung des die Aufhebung der drei Verfassungsartikel (15, 16 und 18) betreffenden Gesetzentwurfes wird im Abgeordnetenhause schon morgen beginnen und voraussichtlich zur Annahme desselben führen. Wie tief greifend auch diese Verfassungsänderung ist, so liegt ihre Nothwendigkeit doch so klar zu Tage, daß es nur den rasch erfolgten Erörterungen der Presse und der Erwägung weniger Tage bedurft hat, um sie innerhalb aller nicht feindselig gesinnten Volkskreise zu allgemeinster Anerkennung zu bringen. Gleichwohl dürfte es nicht überflüssig sein, dem bereits überall Gesagten noch diese und jene kurze Bemerkung hinzuzufügen. Doch habe ich, wenigstens für jetzt, nur Eines zu bemerken.

Die im Cultusministerium ausgearbeiteten Motive sind nach Form und Inhalt so durchaus sachgemäß, daß man eine wesentliche und zugleich begründete Ausstellung an ihnen nicht machen kann. Nur eine Redewendung ist uns aufgefallen, die wir nicht für correct halten und die, obwohl sie die Kraft der Beweisführung nicht abschwächt, doch gewissen irrthümlichen Vorstellungen einen unbeabsichtigten Vorschub leistet. Es giebt nämlich auch innerhalb der liberalen Parteien in ihrem jetzigen Bestande eine nicht ganz geringe Anzahl von Personen, welche nie gewußt oder es doch vergessen haben, welche Kraft des Widerstandes, und welche Erfolge, freilich neben zeitweiligen schweren Niederlagen während unserer Verfassungskämpfe, die liberale Partei und mit ihr das Land selbst gerade mit Hilfe der in der Verfassungsurkunde enthaltenen allgemeinen oder, wie man auch mit wohlfeiler Ironie sagt, „abstracten“ Grundsätze errungen, welche sonst viel tiefere und jede Hoffnung auf eine bessere Zukunft entwurzelnde Untergrabung von Recht und Gesetz wenigstens verhindert hat. Solche Personen werden allerdings mit großem Beifalle in den „Motiven“ dem Worte begegnen, daß der Artikel 15 der Verfassung vom 31. Januar 1850 „das Verhältniß zwischen Staat und Kirche“ durch allgemeine Sätze regeln wolle, während es „lediglich durch eingehende Specialgesetze“ geregelt werden könne. Gegen diese Redewendung ist vor Allem darauf aufmerksam zu machen, daß das „lediglich“ hier ganz und gar nicht an seiner Stelle ist. Denn wohl sind zur Regelung jenes Verhältnisses „eingehende Specialgesetze“ unbedingt nothwendig, ja, sie sind gerade heute ein brennendes Bedürfniß. Aber eine eben solche Nothwendigkeit ist auch der „allgemeine Satz“ der Verfassung, der sie anerkennt und durch welchen die gesetz- und verfassungsgebende Gewalt des Staates aus ihrem eigenen Rechte den kirchlichen Gewalten gegenüber sich selbst die verfassungsmäßige Vollmacht ertheilt, jene Specialgesetze mit unantastbarer Rechtskraft zu erlassen. Die Regierung selbst hält es ja auch nicht für genügend, den Art. 15 der Verfassung und die aus demselben grundsätzlich hergeleiteten Artikel 16 und 18 „lediglich“ zu streichen; sie setzt vielmehr an die Stelle derselben einen andern doch gewiß erst recht „allgemeinen Satz“ nämlich den: „Die Rechtsordnung der evangelischen und katholischen Kirche, sowie der anderen Religionsgesellschaften im Staate, regelt sich nach den Gesetzen des Staates.“

Uebrigens mag man auch darauf achten, daß die praktisch gefährlichste Seite der nun aufzuhebenden Artikel nicht so sehr in dem ihnen zu Grunde liegenden allgemeinen Grundsatz der Trennung von Kirche und Staat, sondern darin zu suchen ist, daß sie zugleich Bestimmungen enthalten, welche als Verfassungs-Bestimmungen aber freilich auch als Gesetze niemals aufgestellt werden durften. Auch ist es nicht die liberale Doctrin Waldeck's, des Vorsitzenden der Verfassungs-Commission der preußischen National-Versammlung von 1848, sondern es ist das Brandenburg-Manteuffel-Ladenberg'sche Octroyirungs-Ministerium, welches auch durch diese Bestimmungen die von ihm bei der Octroyirung zu Grunde gelegte „Charte Waldeck“ abgeändert hat. Es hat durch diese Aenderungen, wie es Ladenberg in den schon zehn Tage nach der Octroyirung veröffentlichten „Erläuterungen“ offen zugesteht, vornehmlich den Ansprüchen der römisch-katholischen Bischöfe Genüge geschehen und damit ihre Gunst der preußischen Regierung erhalten werden sollen. Der § 18, der das staatliche Ernennungs-, Vorschlags-, Wahl- und Bestätigungsrecht bei Besetzung kirchlicher Stellen, und zwar thatsächlich nur zu Gunsten jener Bischöfe, nicht aber der evangelischen Kirche, aufgiebt, ist in der „Charte Waldeck“ gar nicht enthalten. Aus dem jetzigen Art. 15 ist ferner die ursprüngliche Beschränkung der selbstständigen kirchlichen Verwaltung auf die inneren Angelegenheiten von der Regierung gestrichen worden. Hineingetragen dagegen hat sie die ausdrückliche Erwähnung der evangelischen und römisch-katholischen Kirche, „damit (wie Ladenberg sagt) dieselben in der ihnen zustehenden, feierlich verbrieften Stellung nicht beeinträchtigt werden sollen.“ Als „feierlich verbrieft“ aber galt ihm und der damaligen Regierung aber nur die Stellung der römisch-katholischen Kirche. Ferner hat diese Regierung in demselben Artikel die Gewährleistung von „Besitz und Genuß der für ihre (der Kirchen) Cultus-, Unterrichts- und Wohlthätigszwecke bestimmten Anstalten, Stiftungen und Fonds“ hineingebracht, und zwar, wie Ladenberg weitläufig auseinander setzt, damit gerade der römisch-katholischen Kirche unter keiner Bedingung irgend jemals ihr damaliges oder künftiges Eigenthum oder die ihren Geistlichen gewährten Staatssubventionen entzogen werden könnten. Man sieht, nicht die liberale, sondern die damalige, im Cultusministerium sogar bis in den Februar 1872, gehegte und gepflegte reactionäre Doctrin ist es, welche die römisch-katholische Kirche in Preußen als eine auch in ihren äußeren Angelegenheiten von den preußischen Staatsgesetzen ganz unabhängige Macht dem preußischen Staate gegenüber zu stellen gerade durch die jetzt aufzuhebenden Verfassungsartikel hinzustellen beflissen gewesen ist.

Deutschland.

△ **Berlin, 15. April.** Die neueste Vorlage des Abgeordnetenhauses führt den Titel: „Entwurf eines Gesetzes betreffend die Betheiligung des Staates an dem Unternehmen einer von Neu-Münster über Heide nach Tönning führenden Eisenbahn.“ Der Entwurf lautet: § 1 der Staat betheiligt sich mit einem Actiencapital von 468,900 Mark an dem Unternehmen einer von Neumünster über Heide nach Tönning führenden Eisenbahn. — § 2. Der hierzu erforderliche Geldbetrag wird durch Ausgabe eines entsprechenden Betrages von Schuldverschreibungen aufgebracht. Die Ausgabe erfolgt nach den vom Finanzminister zu treffenden Bestimmungen. Wegen der Verwaltung und Tilgung der Anleihe, wegen Annahme derselben als pupillen- und depositalmäßige Sicherheit und wegen

---

Sevilla.

Dr. Mohr, der Specialcorrespondent der „K. Z.“, durchstreift gegenwärtig Andalusien. Der trefflichen Schilderung von Cordoba, welche wir vor Kurzem mittheilten, läßt er jetzt eine solche von Sevilla folgen. Von Cordoba — schreibt er — scheidet man mit einem ähnlichen Gefühl, wie von einem Friedhofe. Einst die üppigste Rose des Orients, von den besten Kalifen des Westens auf das alte römisch-gothische Reis gesetzt und mit Vorliebe gepflegt, ist sie jetzt vom Sturme der Zeiten entblättert, verdorrt im verzehrenden Odem des religiösen Fanatismus, der Spanien von den Niederungen des Ebro bis zu den Schluchten der Alpujarren verheert hat. Dahin Blüthen, Farben, Duft und Poesie, verschwunden selbst die Spur der früheren Ausdehnung; die geretteten Reste kaum im Stande, ein deutlicheres Bild des alten Reichthums zu erwecken, als der vergilbte Stengel, Fruchtboden und letzte kümmerliche Blüthenblättchen einer Centifolie.

Auch Sevilla ist von wilden Stürmen geschüttelt worden, aber dieser Stamm stand in triebkräftigerem Boden, und hier, mitten im Herzen Andalusiens, ist kein Vergang. Schwillt doch, wenn man von der alten Stadt der römischen Patricier das breite Thal des Guadalquivir hinunter fährt, der gelbbraune Fluß immer mächtiger an, bis er hier mit dem breiten Rücken des Seemannes die stolzen Segler und Dampfer trägt, die den ganzen festumgürteten Saum der Halbinsel umfahren. Auch Cordoba sollte einst eine schiffstüchtige Wasserstraße bis zum Ocean erhalten, aber die Eilfertigkeit der christlichen Eroberer ließ den Mohren keine Zeit, das geplante Werk zu vollbringen. Selten sind auch im ganzen lieblichen Thal, um das sich die Sierra Morena in großem Halbmonde biegt, die Ansiedlungen ackerbauender kleiner Grundbesitzer; auf ganze Meilen weit schimmert oft nur eine vereinsamte weiße Meierei aus dem bläulich übergossenen Grün der Fernsichten hervor, während auf den entferntesten Höhenzügen zuweilen ein Städtchen römischer oder arabischer Herkunft sich als ein kaum bemerkbarer weißer Streifen im silbernen Lichte des Horizonts verliert. Aber unermeßlich ist die Fülle und Ueppigkeit des Pflanzenwuchses. Auf den Saatfeldern schwillt es bereits zu Halmen und Aehren auf. Die vielgestaltige Sippschaft der Platanen und Weiden wiegt ihre ersten goldigen Blättchen und jungen Blüthenkätzchen im lauen Frühlingswind; mächtige Mauern riesiger Cacteen umsäumen die Bahn auf ganze Meilen, und halten ungebetene Gäste sicherer ab, als irgend welche Schutzwehr aus Eisen und Holz; die Stengel sind von Mannesdicke, und die riesigen Blätter, seltsam verästelt und durcheinandergeschoben, setzen sich zu allerlei wunderlichen Gebilden zusammen, als seien es einst menschliche Wesen gewesen, die in irgend welcher seltsamen Stellung, bittend oder drohend, plötzlich eingewurzelt und metamorphosirt worden seien. Wo die Cacteenhecken aufhören, fangen breite Umzäunungen von spitzen Aloen an, und über den Lücken, die für Fahrwege eingehauen worden sind, hangen eiserne Ketten, einfach an zwei Aloelanzen befestigt. Je näher auf Sevilla zu, um so breiter wird die Ebene, um so mehr ziehen sich die buschigen Höhen rechts, die niederen Hügelzüge links in den Hintergrund zurück. Immer blendender wird die weiße Tünche, mit der sich Dörfer und Städte bis zu den Zinnen ihrer Burgen und den Spitzen ihrer Kirchthürme überzogen haben; an den Bahnhöfen werden Citronen feil geboten, so groß wie Kinderköpfe; die Apfelsinen sind so häufig wie Schlehen in Deutschland und schimmern, zu haushohen Haufen aufgeschichtet, aus den dunkeln Lagerräumen hervor, dieselben mit Duft und rothem Goldglanz erfüllend. Hoch über die grauen Dächer und Thürme von Lora heben zwei riesige Palmen ihre Kronen in den lichtgetränkten Aether; zwischen ihren Blattfächern brechen eben die weißen Blüthenbüschel aus den berstenden Deckblättern hervor, und man gedenkt mit mitleidigem Lächeln des armen Palmenkrüppels auf dem Monte Pincio am Strande der Tiber und der ihn stützenden Krücken. Bald erscheinen Nutzgärten rechts und links von der Bahn. Von weißen Mauern umschlossen, fesselt hier und da eine reizende Wildniß dichtverschlungener Lorbeerbäume, Orangen und Myrthen den Blick, aus deren wilden Umschlingung barocke indische Feigenbäume ihre Arme wie schutzflehend zum Himmel emporstrecken. Der Zug rollt auf hohem Damme dicht am Guadalquivir vorbei und links erscheinen über Gärten und Grün die grauen Dächer und weißen Mauern von Sevilla.

Sevilla, die andalusische Wunderstadt, der Sitz des Lebens, der Liebe und der Lust! Ihr nähert euch der Stadt, und aus hundert dunkelbelaubten Gärten strömt euch narkotischer Orangenduft entgegen. Statt der immer, in Kälte und Wärme, scharfen und trockenen Luft von Madrid umspielt ein milder Hauch eure Glieder, von dem Odem einer üppigen Vegetation gewürzt, der die Nerven belebt und euch mit einem unendlichen Gefühl von Wohlbehagen und Lebenslust erfüllt. Bis in die engsten Gassen und Winkel des labyrinthischen Häusermeeres dringt dieser belebende Hauch, denn nirgendwo haben Noth oder Geiz, mit dem Raum kargend, Stockwerke himmelhoch aufgethürmt, und über die grauen Dächer her findet nicht der verzehrende Strahl der Sonne, aber wohl der Odem der Landschaft Zutritt in der schmalsten Gasse. Das sind vielfach nur städtische Saumpfade, deren Ruhe kein rasselndes Fuhrwerk stört. Nur Fußgänger und zuweilen eine Schaar zierlich aufgeschirrter Esel und Maulthiere unterbrechen die klösterliche Stille dieser älteren und abgelegenen Viertel, die noch gerade so aussehen wie zu der Zeit, als der heilige Ferdinand die Mohren aus ihnen vertrieb und der arabische Dichter seufzte: „Kann ein Mensch noch ein Vaterland haben, wenn er Sevilla verloren hat?“ Dort erheben sich zu beiden Seiten der in äußerster Sauberkeit erhaltenen Straße mit den Steinplatten an beiden Seiten und dem Pflaster in der Mitte die schneeweißen Außenmauern der Wohnungen. Die zwei einzigen Fenster des Erdgeschosses und des oberen Geschosses sind schwer vergittert, denn der Muselmann verschleiert seine Häuser wie seine Weiber. Aber der große viereckige Eingang ist offen, und das seitwärts gelehnte Thor, mehrere Zoll dick und von oben bis unten mit den zierlichen Köpfen mächtiger Nägel beschlagen, gewährt den Eintritt in die Eingangshalle, die, nur zum Durchgang dienend, keinen anderen Schmuck hat als den der Wände und der Decke, farbige Fliese von einer Gluth und Pracht der Farben, deren Geheimniß mit den Ungläubigen selbst von den katholischen Königen aus Spanien vertrieben worden ist, bunte Fresken und reichen Marmorüberzug. Aber im Hintergrunde der offenen Eingangshalle ist die festgeschlossene Thür des häuslichen Heiligthums, das große eiserne Gitterthor, fast an jeder Wohnung verschieden und neu in Zeichnung und Ausführung. Eine unerschöpfliche Phantasie hat hier die wundersamsten Linien und Verschlingungen der mannigfaltigsten Formen und Gestaltungen erfunden, und jede neue Halle ladet den Vorübergehenden unwiderstehlich zum Haltmachen und Bewundern ein. Und hinter diesem phantastischen Gitterwerk öffnen sich um den viereckigen Hof weiße Marmorhallen, auf schlanken Säulen ruhend. An einer Seite mündet eine Stiege mit zierlichem Geländer in diese Hallen. Die Thüren und Fenster im Hintergrunde sind dicht verschleiert, und den Reiz des Geheimnißvollen erhöhen die üppigen Blumenstauden, die in großen Scherben rings um die Marmorschalen der Fontaine aufgepflanzt sind, die Schlingpflanzen, die in wuchernder Fülle von der oberen Galerie herablangend ihr dunkles Grün um die weißen Wände und über die verschleierten Fenster legen, und die sorgsam an den Wänden vorbeigezogenen Orangen. Zuweilen erhebt auch eine melancholische Cypresse, eine halbwüchsige Palme ihr Haupt hoch über die Dächer empor. Und wird es Nacht, so gießt eine große Ampel ihr gedämpftes Licht über allen diesen Zauber aus. Dann scheint der Marmor noch weißer und kälter, das Grün noch dunkler, das Räthsel noch geheimnißvoller. Aber häufig spiegelt dann auch ein großer transparenter Schein, mit zarten Farben bemalt, der unberufenen Neugier irgend welche neckische Phantasmagorie vor.

Das ist das Sevillanische Haus, und ich muß gestehen, daß die paar nach europäischem Muster gebauten Wohnungen der Vorstadt mit obligater Hausflur, Stiege und halbem Dutzend von Etagen neben diesen perspectivischen Perlen und Feerien mir schrecklich steif und ledern vorkommen. Nicht einmal die stolzen römischen und florentinischen Paläste erreichen mit ihren Säulenhöhen, Statuen und Springbrunnen im Großen das, was diese arabischen bürgerlichen Wohnhäuser im Kleinen dem Auge und der Phantasie bieten. Und nun hinaus aus diesen heimlichen, engen, weißen Gassen in die breiteren Verkehrsadern und auf die öffentlichen Plätze. Da wogt eine vergnügte Menge auf und ab. Selbst der Bettler legt nur dann sein Gesicht in traurige Falten, wenn er seine Amtspflicht erfüllt; im Uebrigen schlägt er der Sorge und der Noth ein Schnippchen wie Jedermann. Auf den breiten Quadersteinen der Straßen lustwandelt es sich so bequem wie in dem Corridor eines Palastes, in den

Vergährung der Zinsen kommen die Vorschriften des Gesetzes vom 19. Dezember 1869 zur Anwendung. — § 3. Die Vorschriften des § 4 des Gesetzes vom 20. März 1874 finden auf die Betheiligung des Staates an dem im § 1 gedachten Unternehmen entsprechende Anwendung. — § 4. Die Ausführung dieses Gesetzes wird, so weit solche nach den Bestimmungen des § 2 nicht durch den Finanzminister erfolgt, dem Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten übertragen." Die Motive setzen die locale Wichtigkeit der Anlage auseinander und betonen, wie daraus eine Betheiligung des Staates auf Höhe des nicht unterzubringenden Restbetrages des Actiencapitals sich rechtfertige. „Das projectirte Unternehmen — heißt es am Schlusse — würde zu denjenigen gehören, welche mehrfach innerhalb der Landesvertretung der Fürsorge des Staates vorzugsweise empfohlen sind, da dasselbe zunächst localen Zwecken dient und die ausschließlich von Adjacenten und den betreffenden Kreis- und Communalverbänden erfolgte Zeichnung des Actiencapitals für die Gemeinnützlichkeit und Solidität des Unternehmens einen vollgiltigen Belag bildet.

BVC. Die Agitation gegen die theuren Fleischpreise in Berlin scheint jetzt insofern einen offiziellen Charakter annehmen zu wollen, als — wie uns mitgetheilt wird — ein Antrag für die Stadtverordnetenversammlung vorbereitet wird, dahin gehend, die Stadt möge auf communale Kosten in frequenten, namentlich von der weniger bemittelten Bevölkerung bewohnten Stadtgegenden Fleischverkaufshallen errichten und dieselben zu einem billigen Preise an Schlächter unter der Bedingung vermiethen, daß die darin feilgebotene Waare zu einem commissionell festzustellenden Preise verkauft werde. Die Ausführung dieses Gedankens würde allerdings ein starkes Pressionsmittel auf die mit seltener Zähigkeit an den hohen Fleischpreisen festhaltenden Schlächter bilden, aber es erscheint uns sehr fraglich, ob sich die Stadtverordneten-Versammlung zu einem solchen energischen Schritte bereit finden lassen dürfte.

— Die neu gebildete (vierte) Abtheilung des Reichskanzler-Amts für das Reichs-Justizwesen, welche ihre Arbeiten bereits seit Anfang Februar d. J. begonnen hat, besteht zur Zeit aus folgenden Mitgliedern: v. Amsberg, Wirkl. Geh. Ober-Regierungs-Rath (früher Ober-Appellationsgerichts-Rath in Rostock), Director Hanauer, Geh. Ober-Reg.-Rath (früher Staatsanwalt am Obersten Gerichtshof in Münschen): Dr. Meyer, Geh. Ober-Reg.-Rath (früher Justizrath und Rechtsanwalt in Thorn); Kienitz, Geh. Reg.-Rath (früher Tribunalsrath in Königsberg); Hagens, Reg.-Rath und ständiger Hilfsarbeiter (früher Stadtgerichts-Rath in Berlin); Harff, K. Staats-Procurator in Colmar, commissarischer Hilfsarbeiter. Die Abtheilung hat bekanntlich die Aufgabe, das dem Reichskanzler-Amt verfassungsmäßig zustehende Aufsichtsrecht über die Ausführung der Reichsjustizgesetze zu üben und die weiter auf diesem Gebiete in Aussicht zu nehmende Gesetzgebung vorzubereiten. Insbesondere fallen der Abtheilung zu: 1) Die Vorbereitung der in das Gebiet der Rechtspflege einschlagenden Gesetzentwürfe, 2) die Vertretung derselben im Schooße der Ausschüsse des Bundesraths, sowie in Verbindung mit den Bevollmächtigten zum Bundesrath im Reichstage; 3) die Bearbeitung der Ausführungsbestimmungen zu diesen Gesetzen und die mit der Ausführung derselben bezügliche Correspondenz, 4) die Ueberwachung der Ausführung der Reichs-Justizgesetze, 5) die Begutachtung sonstiger Gesetzentwürfe, soweit eine Prüfung derselben vom juridischen Standpunkte aus geboten erscheint, 6) die Bearbeitung der das Reichs-Ober-Handelsgericht, beziehungsweise das Reichsgericht, den Disciplinarhof und die Disciplinarkammern betreffenden Angelegenheiten. Außer diesen für das ganze Reich der Justizabtheilung zufallenden Aufgaben wird dieselbe bei den demselben Bereiche angehörigen Geschäften der Centralverwaltung Elsaß-Lothringens betheiligt werden, und zwar werden von ihr in dieser Beziehung a) ausschließlich zu bearbeiten sein: die Schwurgerichts-Angelegenheiten, die Aufsicht über das Gefängnißwesen, die Begnadigungsgesuche in Strafsachen und die Rehabilitationsgesuche, die Personalien der Justizbeamten (Anstellung, Entlassung, Disciplinarverhältnisse), die Zusammensetzung der Kammern bei den Landgerichten und die Ernennung der Untersuchungsrichter, die Ertheilung der Dispense von Ehehindernissen, die Beglaubigung von notariellen und gerichtlichen Urkunden und die Civilstandssachen, Eingaben und Beschwerden über die Rechtspflege; b) gemeinschaftlich mit der Abtheilung für Elsaß-Lothringen: die bezüglichen Etats- und Kassensachen, die Organisation der Gerichte, die Ablösung der verkäuflichen Stellen im Justizdienst, Competenzstreitigkeiten zwischen Justiz- und Verwaltungsbehörden, Gesetzentwürfe.

— Die königliche Commission, welche vor Kurzem in London niedergesetzt wurde, um Mittel zur Verhütung der Abfahrt seeuntüchtiger Schiffe zu ersinnen, hat vorgeschlagen, daß in Gemeinschaft mit anderen Nationen ein Versuch zur Revision des auf die Seeversicherung bezüglichen Gesetzes, sowie zur Ausarbeitung eines vollständigen und gleichmäßigen Codex gemacht werden sollte. Das Londoner Handelsamt hat es für wünschenswerth erachtet, zuvörderst den Stand der Gesetzgebung auswärtiger Nationen über die verschiedenen Punkte, die Zweifel oder Schwierigkeiten verursachen, zu ermitteln, und demgemäß eine Serie von Fragen — im Ganzen 24 — vorbereitet, die an die diplomatischen Vertreter Großbritanniens in Frankreich, Deutschland, Oesterreich, Rußland, Schweden und Norwegen, Dänemark, Holland, Belgien, Italien und den Vereinigten Staaten gesandt werden sollen, mit Instructionen, deren genaue Beantwortung zu erlangen.

— Beim Reichs-Eisenbahnamte tritt nach der „N. A. Z." mit dem 1. k. Mts. der Allerhöchsten Orts zum kaiserlichen Regierungsrath ernannte Regierungs- und Baurath Wiebe, bisher Mitglied der königlichen Eisenbahndirection in Hannover, als zweiter technischer Rath ein. Das Personal dieser Behörde besteht alsdann aus dem Präsidenten und fünf Räthen; dasselbe genügt jedoch nicht für den stetig und sehr erheblich wachsenden Geschäftsumfang und ist deshalb, da der diesjährige Etat eine größere Zahl von Stellen nicht vorgesehen hat, vorläufig die Heranziehung mehrerer tüchtiger Hilfsarbeiter eingeleitet. Für das Jahr 1876 soll auf eine entsprechende Vermehrung der etatsmäßigen Stellen Bedacht genommen werden. Es wird dies, schreibt das officiöse Blatt, um so nothwendiger, wenn der für die ersprießliche Wirksamkeit der Reichsbehörde wichtige Plan durchgeführt werden soll, daß die Mitglieder derselben von den Verhältnissen des deutschen Eisenbahnwesens sich möglichst oft durch eigene Anschauung unterrichten und dadurch die Behörde mit den praktischen Bedürfnissen des vaterländischen Verkehrs wie der Eisenbahnverwaltungen in lebendiger Berührung halten, nicht minder aber auch sich von den Fortschritten in anderen Ländern persönlich eingehende Kenntniß verschaffen sollen, um das Gesehene für das deutsche Eisenbahnwesen nutzbar zu machen. Sollte das Reichs-Eisenbahngesetz in nächster Reichstagssession perfect werden, so würde die Vermehrung der Arbeitskräfte im Reichs-Eisenbahnamte eine noch umfassendere sein müssen.

* Der Wechsel in den Reisedispositionen des Kronprinzen wird jetzt officiös folgendermaßen erklärt: Italien habe sein Bedauern ausgedrückt, daß die Reise des Kaisers Wilhelm nicht schon früher stattgefunden habe. Der ungünstige Eindruck in Italien könnte erneuert werden, wenn man die Reise als definitiv aufgegeben ansehen sollte. Aus diesem Grunde wurde von der officiellen Vertretung des Kaisers durch den Kronprinzen abgesehen mit beiderseitigem Einverständniß, was eine anderweitige Begegnung des Kronprinzen mit Mitgliedern der königlich italienischen Familie keineswegs ausschließt. — Die italienischen Officiösen sind ähnlich instruirt; die ministerielle „Opinione" schreibt: „Ein Berliner Privattelegramm kündigt uns an, daß der Kronprinz des Deutschen Reichs für Victor Emanuel ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers Wilhelm mitbringt, in welchem Dieser dem König anzeigt, daß er immer noch die Hoffnung hege, ihm einen Gegenbesuch abstatten zu können".

— Der 1. Delegirten-Tag der deutschen Hausfrauen-Vereine hielt am Mittwoch Nachmittag unter Vorsitz der Frau Lina Morgenstern im Bürgersaale des Rathhauses seine erste Sitzung ab, in welcher zunächst die Delegirten der auswärtigen Vereine Bericht über die Wirksamkeit derselben erstatteten. Nachdem Frau Lina Morgenstern über Frauenrechte und Ziele der Hausfrauen-Vereine einen Vortrag gehalten, beschloß man, dem Vorstande oder einem von ihm legitimirten Mitgliede auswärtiger Vereine, sobald diese Vereine als corporatives Mitglied dem hiesigen Centralvereine beigetreten sind, zu gestatten, seine Einkäufe sowohl im Centralbureau, wie bei den hiesigen Lieferanten zu machen, diese Befugniß aber auf die übrigen Mitglieder auswärtiger Vereine nur dann auszudehnen, sobald diese für ihre Person Mitglied des Centralvereins geworden sind. Die „Hausfrauenzeitung" soll von nun an nicht mehr „Organ der Berliner Hausfrauenzeitung" sondern „Organ des Verbandes sämmtlicher Hausfrauen-Vereine" genannt werden. Zum Schlusse setzte die Versammlung fest, alljährlich einen Verbandstag abzuhalten.

— Englische Blätter melden, daß zu Sandown, auf der Insel Wight, angefragt worden sei, ob man für den Fürsten Bismarck eine Wohnung beschaffen könne; wahrscheinlich werde der deutsche Reichskanzler in Cliff-Couse, einer großen Kuranstalt, residiren. Hierorts scheinen jedoch bestimmte Dispositionen noch keineswegs getroffen zu sein. Eventuell mag ein Aufenthalt zu Sandown als nervenstärkende Nachkur in's Auge gefaßt und zu diesem Zwecke auch bereits Ermittelungen in Bezug auf eine passende Wohnung angestellt worden sein; die Ausführung des Planes aber wird vermuthlich zunächst von der Wirkung der Kissinger Kur abhängig sein, die der Reichskanzler bereits in einigen Wochen zu beginnen gedenkt. Seine Wohnung wird Fürst Bismarck auch diesmal wieder in dem Hause des Dr. Diruf nehmen.

* Wie aus Böhmen gemeldet wird, haben dort für Rechnung der französischen Regierung bedeutende Pferdeankäufe stattgefunden. Da nun von der deutschen Reichsregierung nur die Pferdeausfuhr, nicht aber die Pferdedurchfuhr verboten ist, so werden die Transporte der in Böhmen angekauften Thiere nach Frankreich ihren Weg durch Deutschland nehmen können und sind die betreffenden Grenzämter bereits mit den zur Verhinderung von Mißbräuchen nothwendigen Instructionen versehen worden. Dabei kam es in erster Linie darauf an, ein Vertauschen der Pferde innerhalb der deutschen Grenzen unmöglich zu machen. Zu diesem Behufe ist angeordnet worden, daß von jedem einzelnen Pferde bei dem Eingangsgrenzamte ein genaues Signalement amtlich aufgenommen wird, welches beim Ausgangsgrenzamte vorgelegt und amtlich geprüft werden muß.

Breslau. Fürstbischof Förster gedenkt, wie bestimmt verlautet, das Ende des gegen ihn eingeleiteten gerichtlichen Verfahrens auf preußischem Gebiete abzuwarten und sich nicht in den österreichischen Theil seiner Diöcese zurückzuziehen.

Coblenz, 12. April. Die beiden Kanonenboote, welche dazu bestimmt sind, bei Kriegszeiten die Rheinufer, besonders bei einem vom Feinde beabsichtigten Uebergang über den Strom, zu schützen, haben am verflossenen Sonnabend ihren bisherigen Ankerplatz, den Moselhafen, verlassen und sich am jenseitigen Ufer des Rheines bei Ehrenbreitstein vor Anker gelegt. Heute früh haben dieselben ihre erste Probefahrt rheinaufwärts angetreten. Außer der betreffenden Marine-Mannschaft hatten die Boote je vier Artilleristen und vier Pioniere aus hiesiger Garnison an Bord. Dieselben werden heute noch vom Oberrhein hieher zurückkehren und morgen ihre Fahrt rheinabwärts fortsetzen.

V Aus Mecklenburg, 15. April. Wir winden uns nicht allein unter der politischen Dreitheilung, sondern auch unter den Privilegien einiger Städte, welche nicht gesonnen sind, ohne materielle Vortheile ihre in alter Zeit erworbenen Vorrechte ohne Weiteres aufzugeben. Wismar z. B. hat im Ganzen genommen mit Mecklenburg wenig zu schaffen; es hat seine eigene Verwaltung u. s. w. und entbehrt daher auch einer Vertretung auf dem Landtage, welche erst eintreten kann, wenn die ersehnte Verfassung da ist. Diesem Uebelstande ist es wohl hauptsächlich zuzuschreiben, daß W. bei den Dotationen aus dem Kriegsfonds für das Schulwesen gänzlich übergangen worden ist, obgleich es während des Krieges mehr Lasten und Umstände gehabt hat, als irgend eine andere mecklenburgische Stadt. Eine gewisse Härte sieht auch wohl der Unbefangene in der Art und Weise der Vertheilung, und um diese abzumildern, ist der Magistrat in einer Petition beim Ministerium vorstellig geeworden. Daß man nun höheren Orts ohne Bedenken auf die Forderung eingehen wird, läßt sich kaum erwarten; man wird auf die Unterstellung des städtischen Schulwesens unter das geistliche Ministerium hinweisen, worauf zu verzichten die Stadtbehörde, welche in Religionssachen sehr tolerant ist, nicht willens sein wird. Zwar hat das Ministerium schon erreicht, daß der Schulrath die Abiturientenprüfungen abnimmt; jedoch entäußerte man sich des Vorrechts nicht um des hiesigen Ministeriums, sondern um des Reiches willen. — Nachdem es in Rostock die Fleischergesellen durchgesetzt haben, daß sie von ihren Meistern nicht mehr geduzt werden, streben nun ein Gleiches in einem veröffentlichten Aufrufe die Müllergesellen an und drohen ihre Meister ebenfalls zu duzen, falls man sie nicht mit „Sie" anreden werde.

Stuttgart, 12. April. Noch ist die Frage der Schulschwestern nicht endgiltig gelöst und noch ist der Standpunkt der Regierung zu derselben ein nicht über alle Zweifel erhobener. Zunächst ruht die Angelegenheit im Schoße einer von der Polizeiabtheilung des hiesigen Gemeinderaths niedergesetzten Commission, deren Entscheidung voraussichtlich der Regierung eine harte Nuß zum Knacken geben wird. Das Verdict dieser Commission wird nämlich ohne allen Zweifel im Prinzip gegen die Schwestern lauten und es ist klar, daß die Regierung, welche fortwährend mit schwäbischer Gemüthlichkeit behauptet, die Schwestern hätten niemals die Genehmigung der Staatsregierung, noch speciell diejenige des Cultusministers erhalten, in diesem Falle gegenüber der Gemeindevertretung der Residenz eine ganz sonderbare Rolle spielt. Sie wird, wenn sie consequent sein will, und das wird sie wohl sein müssen, nichts anderes thun können, als die bisher bestehenden 48 Stationen der Franziskanerinnen im Lande aufheben.

Metz, 12. April. Die in der vorigen Woche abgehaltene außerordentliche Session des Bezirkstages von Lothringen hat wiederum den erfreulichen Beweis geliefert, daß die innere Entwickelung in unserem Bezirke stetige Fortschritte macht. Wer hätte es sich wohl träumen lassen, als vor fast zwei Jahren der überwiegend größte Theil der in die Bezirksvertretung gewählten Mitglieder den gesetzlich vorgeschriebenen Eid auf Kaiser und Verfassung abzulegen verweigerte und daher der Bezirkstag sich nicht constituiren konnte, daß heute von 34 Mitgliedern, welche diese Körperschaft bilden, bereits 29 den Eid abgelegt haben und an der Verwaltung des Bezirks in ersprießlicher Weise Theil nehmen. Die Hauptveranlassung für die Einberufung des Bezirkstages zu dieser außerordentlichen Session bot die von den Bezirksvertretungen vorzunehmende Wahl der Mitglieder des durch kaiserlichen Erlaß vom 29. Octbr. v. J. eingesetzten Landesausschusses von Elsaß-Lothringen, durch dessen Einsetzung einem namentlich vom Bezirkstage von Lothringen im vorigen August ausgedrückten Wunsche entsprochen wurde. Dies wurde auch in der Ansprache, welche der bisherige Vorsitzende des Bezirkstages nach seiner Wiedererwählung zu diesem Amte an die Versammlung hielt, in ausdrücklicher Weise anerkannt. Außer der Wahl der Mitglieder für den Landesausschuß hatte der Bezirkstag noch einzelne Vorlagen zu erledigen, welche ihm von der

---

Fußpfaden eines Gartens. Große Schaufenster reizen die Neugier durch tausend ausgestellte glänzende Nippsachen; in reinlichen hölzernen Buden an allen Ecken werden kühlende Getränke feil geboten; in dunklen Gewölben ist kostbarer weißer Wein, Montellano und Manzanilla, für wenige Quartos das Glas zu haben. Die Tabakläden stehen gastlich offen und die großen Verkaufsläden von Seidentüchern und sonstigen Manufacturwaaren scheinen einfach Fortsetzungen der Straße sein, von der sie den Tag über nur durch einige Marmorsäulen geschieden sind, ohne jeden Verschluß von Thüren oder Glasscheiben. Die riesigen Cafés sind stets bis zu dem letzten Marmortischchen gefüllt, und Dutzende von Buben bieten dort und vor den Thüren die Madrider Blätter aus. Und hat man genug an diesem stets bewegten und immer stillvergnügten Treiben, so findet man Ruhe und Erhebung in den großen Monumenten der Vorzeit. Da ist der vereinsamte Alcazar, das herrliche Schloß, das die Könige der Mohren gebaut und die christlichen bis auf den letzten Philipp viel bewohnt haben. Er ist einfach und niedrig in der baulichen Anlage, wie die Moschee von Cordoba. Aber unbeschreiblich ist die Pracht der Verzierungen und des kleinen Schmuckwerkes. Man fühlt sich von heißem Entzücken erfaßt vor dieser Unendlichkeit reizender Linien, Formen und Motiven, vor diesem ewig neuen Wechsel eines bunten Spiels mit kleinen Effecten von Formen und Farben. Diese Welt von Arabesken um alle Bogen, an allen Wandflächen, in allen Gewölbezwickeln und Kuppeln, diese goldenen Muscheln, die so geheimnißvoll aus dunklem Grunde hinunterleuchten, diese durchbrochenen Schlußsteine der Gewölbe, die mitten hinein in das Spiel künstlicher Farben die überraschenden Wirkungen der beiden Himmelslichter hineinspielen lassen, diese dunkelglühenden Holzdecken oben und spiegelnden Marmorböden unten, diese phantastisch übereinander gehäuften Säulenstellungen und Bogengänge in den Höhen. Das ist der heiße, sinnliche Orient auf dem höchsten Gipfel seiner Cultur; diese Ueppigkeit der Phantasie, diese Verbindung von Feuer und süßer Harmonie in Farben und Bildungen wirft heiße Gluth in eure Seele und euer Blut, und ihr begreift mit einem Male manche Vorschrift des Korans, manche Episode der Geschichte des Islams besser als vorher.

Zum Glück steht ein anderes Haus nahe dabei, in dem die erhitzte Phantasie eine andere Richtung nehmen kann: der gothische Dom von Sevilla mit dem arabischen Thurme, der Giralda an seiner nordwestlichen Ecke. Wenn Sevilla ein Wunder hat und vermöge seiner außerordentlichen Geschichte eins haben kann, so ist es diese enge Verbindung zweier Kunstwerke, die beide eben so vollkommen in ihrer Art wie durchaus verschieden in Grundgedanken und Ausführung sind. Die Giralda ist das eigentliche Wahrzeichen der Stadt. Vier einfache Mauern, von quadratförmiger Grundlage aufsteigend zu mäßiger Höhe — 250 Fuß —, ohne Absätze und sichtbare Verjüngung, jede Seite mit vier leise vorspringenden Mauerstreifen versehen, durch kleine zierliche Fensteröffnungen unterbrochen, die Flächen mit Netzwerk in Terracotta oder mit Halbsäulen und einander kreuzenden Bogen geschmückt, das Ganze mit einem einfachen Gesims oben abgeschlossen — Alles aus Ziegeln und gebrannter Erde, — wie ist es doch möglich, daß mit diesen einfachen Mitteln und Hilfsmitteln eine so bezaubernde Wirkung, eine solche Vereinigung von Größe, Harmonie und Süßigkeit hervorgebracht wird, wie ich sie nur bei einem zweiten Monumente dieser Art kenne, dem geschliffenen, bunten Marmorthume Ghiotti's neben dem Dome von Florenz. Aber wie viel verdankt dieser letztere dem Material allein, während dieses bei der Giralda nichts, die Zeichnung und die künstlerische Vertheilung des Raumes, der Flächen und Verzierungen Alles ist! Wohl haben die Araber, als der Stern der Almohaden sank, gewußt, was ihre Giralda werth war, wenn sie im brennenden Schmerze darüber, diese Perle nicht mitnehmen zu können, den Thurm abtragen wollten und nur durch die furchtbaren Drohungen der christlichen Sieger erschreckt ihr Juwel den Christen überließen. Diesen war der Thurm nicht hoch genug. Hundert Fuß Steine mehr mußten hinauf; doch hat ein architektonischer Genius dem Aufsatz eine Form gegeben, die ihn seines hohen Postens nicht unwürdig macht. So ohne Thurm und ohne Thürme componirt, bietet die Kathedrale selbst von außen nicht viel mehr als den Anblick einer gewaltigen, nach einfachem Grundriß geordneten Masse. Im Innern aber hat sich der altspanische Geist ein gewaltiges und überwältigendes Denkmal seiner katholischen Ueberschwänglichkeit geschaffen. „Wir wollen ein Denkmal bauen", sagten 1401 die Domherren von Sevilla, „daß die Nachkommen sagen sollen, die, welche einen solchen Plan gefaßt, müssen verrückt gewesen sein." Und es ist wirklich etwas von heiligem Wahnsinn in diesem Werke einer des eigenen Uebermaßes halb bewußten religiösen Exaltation. Der Cölner Dom ist eine zierliche Capelle gegen diesen steinernen Giganten, dessen Pfeilerbündel unten plump erscheinen und oben zu schwach, um die Kreuzgewölbe zu tragen, welche die Himmelsdecke wegzuspotten scheinen. Die Ehrfurcht, mit der man diese sich unendlich nach allen Seiten fortpflanzenden Hallen betritt, geht in Staunen, das Staunen zuletzt in eine Art von nervöser Unruhe über, und ich kenne kein Bauwerk der Welt, in dem man den stillen Kampf der tragenden und der lastenden Kräfte so deutlich, so unmittelbar, fast möchte ich sagen, so furchtbar vor Augen hätte, wie in diesem gothischen Koloß. Selbst St. Peter zu Rom scheint kleiner als dieser Titanenbau, obschon ein jeder Pilaster des ersteren zwei Säulen des Domes von Sevilla mitsammt dem Zwischenräume in sich faßt.

Ich weiß nicht, wie ich es machen soll, um auch nur die Hauptzüge des Bildes dieser interessanten Stadt zu erschöpfen. Man kommt nicht zu Ende, und Alles ist bedeutend und monumental. Wie aber dürfte ich an dieser Stelle Eines vergessen, das nicht den geringsten Rang unter den monumentalen Schätzen Sevillas einnimmt, das der Stadt ihren größten Reiz, ihr Siegel und Gepräge giebt? Wie sollte ich nicht ein Wort über die Schwestern der reizenden Rosine sagen, die Frauen und Töchter Sevillas? Diese unvergleichlichen Frauenbilder, welcher Verkettung von Ursachen und Wirkungen mag Sevilla sie verdanken? Ist es die Gunst des südlichen Himmels, dessen feuchter Hauch und belebender Strahl hier jeglichem Gewächse die außerordentliche Fülle, Ueppigkeit und Vollkommenheit verleiht, diese Triebkraft, welche die Oliven zur Größe von Pflaumen, die Limonen zu kleinen Kürbissen anschwellt und den Orangen ihr wunderbares Aroma verleiht? Oder ist es die Mischung der verschiedenen Racen, die einander in diesem herrlichen Lande abgelöst und ihre Ableger hinterlassen haben, die Quintessenz dessen, was Celtiberer, Phönizier, Karthager, Römer, Vandalen, Gothen, Araber, Berberisken und Castilianer hervorzubringen vermocht haben? Genug, es ist ein monumentales Geschlecht, oder, um galanter zu reden, ein Geschlecht geborener Königinnen. Der weise Abderrahman III., die interessanteste Figur aus der achthundertjährigen Khalifenherrschaft, wußte nur Einen würdigen Vergleich: er, der diese Frauen so genau kennen mußte, wie Salomon die Canaans, stellte ihren Werth dem des Königs der Gesteine, des Diamanten gleich. Und der Andalusier von heuzutage sagt: „Eine Andalusierin tödtet einen Mann, wenn sie nur mit einer leichten Bewegung der Hand und des Hauptes den Schleier zurückwirft." In den Römerinnen mag man den verkörperten Typus der hohen Juno bewundern, aber die Sevillanerin hat diesen und mehr dazu: den Gürtel — und dazu die Händchen und Füßchen — der Venus. Wo bietet sich dem entzückten Auge des Mannes ein solches vollendetes Ebenmaß der Formen, eine solche Fülle und Biegsamkeit der Glieder dar, eine solche Verbindung von schwellender Ueppigkeit und Anmuth wie in den Töchtern Sevillas? Die königliche Mantilla um das schwarze Haar geschlungen, die breite Stirn und die mächtigen Augen bedeckend, die leicht gebräunten Wangen umrahmend und auf dem Busen zusammengehalten, die schweren Falten des mit Perlen überfäeten schwarzen Seidenkleides ein gedämpftes Echo der herrlichen Formen, Würde und Anmuth in jeder Bewegung — so scheint die Sevillanerin, auch die ärmste Tochter des Volkes, eine geborene Herrscherin, und will doch nichts mehr als hingebend und gehorsam sein im süßen Joche der Liebe. Jeder angelernten Weisheit, jeder Büchergelehrsamkeit fremd, kennt sie nur zwei Dinge in der Welt: Beten und Lieben. Ihr ungebrochenes Gemüth, die naturwüchsige Schlichtheit ihrer Empfindungen macht ihr jede Prüderie unmöglich, und ihre von keinerlei Lectüre getrübten Augen schauen groß und hell in die Welt wie Kinderaugen und bleiben keinem fragenden Blick eine Gegenfrage, keiner Verbindlichkeit auch eines Unbekannten eine freundlich strahlende Antwort schuldig.

Regierung zugegangen and als dringlich bezeichnet worden waren; diese Vorlagen waren indeß alle von mehr localem Interesse. Wenn nun einerseits die Thätigkeit des Bezirkstages bei der Regierung die gebührende Anerkennung findet, eine Anerkennung, welche auch in der Eröffnungsrede des neuen Bezirkspräsidenten v. Puttkamer, der zum ersten Male die Bezirksvertretung um sich versammelt sah, ihren Ausdruck fand, so kann andererseits auch die Bevölkerung der bisherigen Haltung des Bezirkstages ihre Befriedigung nicht versagen. Hat derselbe doch bei jeder Gelegenheit gezeigt, daß er die Interessen des Bezirks in jeder Beziehung zu wahren bestrebt ist. Um so bedauerlicher muß es daher für die Bewohner der Stadt Metz sein, daß sie bis jetzt noch nicht im Bezirkstage vertreten ist und daher auch in dem Landesausschusse noch nicht vertreten sein wird. Von den fünf im Bezirkstage noch nicht eingenommenen Sitzen gehören nämlich 3 den Vertretern der Stadt Metz, von denen 2 nach der bisher üblichen Weise kurz vor dem Zusammentritt des Bezirkstages ihr Mandat niedergelegt haben, während der Dritte ohne Erklärung ausgeblieben ist. Um die Ausgeschiedenen zu ersetzen, sind für die zweite Hälfte des nächsten Monats Neuwahlen angeordnet worden, welche indeß voraussichtlich ein ähnliches Resultat wie die bis jetzt erzielten liefern werden. Die Partei der Unversöhnlichen, deren Führer im Gemeinderath sitzen und durch diese Stellung einen großen Einfluß auf viele Bewohner der Stadt ausüben, pflegt ihre Weisuna aus Paris und Nancy zu empfangen, und diese Weisung lautet: Die Vertreter der Stadt Metz sollen dnrch ihre Abwesenheit glänzen. Ob dieser übrigens höchst zweifelhafte Glanz der Wohlfahrt der Bevölkerung vortheilhaft oder nachtheilig ist, kommt bei diesen Vätern der Stadt nicht in Betracht.

Frankreich.

Paris, 13. April. Der Papst hat jetzt der von Msgr. Segur gegründeten religiösen Verbindung des „Saint François de Sales" in der Person des Cardinals Chigi, früheren Nuntius in Paris, einen Protector gegeben. Diese Verbindung beschäftigt sich 1) mit der Gründung und der Entwicklung aller christlichen Erziehungs- und Bewahrungs-Anstalten; 2) mit der Verbreitung „guter Bücher" durch Gründung von Gemeinde-Bibliotheken, um unter den Bauern die katholischen Schriften zu verbreiten und ihre Vorurtheile zu zerstreuen; 3) den armen Gemeinden Missionen zu verschaffen; 4) den armen Pfarrern Unterstützungen für ihre Kirchen zu geben. Dieses fromme Werk, dessen Zweck — man braucht nur die Schriftchen des Msgr. Segur nachzulesen — die vollständige Verdummung des ohnehin schon so bornirten französischen Landvolkes ist, hat seit seiner Gründung (1856) großartige Fortschritte gemacht. Damals hatte dasselbe 20,000 Fr. jährliche Einkünfte, während dieselben 1874 sich auf 530,612 Fr. beliefen. Die Verbindung hat natürlich auch im Auslande viele Anhänger, namentlich in Belgien, Italien, Canada, England und der Schweiz. — Das Circular des Justizministers Dufaure an die Friedensrichter soll Ende dieser Woche abgehen. Dasselbe wird die Republik betonen. Die Friedensrichter sind großentheils Bonapartisten. — Rouher scheint bei der Exkaiserin wirklich in Ungnade gefallen zu sein. Der „Gaulois", der bekanntlich dem Chiselhurster Hof sehr ergeben ist, griff Rouher schon vorgestern an. Heute wiederholt er seine Angriffe und will, daß die alten Führer der Partei, welche seit vier Jahren nichts zu Stande gebracht hatten, die Oberleitung an jüngere Hände abgeben. Man glaubt hier vielfach, daß es zu einer Versöhnung zwischen dem kaiserlichen Prinzen und dem Prinzen Napoleon kommen könnte. Letzterer ist dazu sehr geneigt, da der Erbe Napoleons III. sehr schwächlicher Gesundheit ist.

Spanien

Die Nachricht, daß dem General Cabrera die Erlaubniß versagt worden sei, nach Madrid zu kommen, entstammt, wie sich herausstellt, einer carlistischen Depesche aus Bayonne, verdient also um so weniger Glauben. Dieselbe Depesche sagt weiterhin: „Cabrera's Gemahlin kehrt nach England zurück. Die cabrerischen Angaben von carlistischen Desertionen sind unbegründet; es lassen sich keine Namen von Offizieren im activen Dienste aufführen. Santa Cruz hat ein Rundschreiben an alle seine Freunde gerichtet, um sie zur Unterstützung der carlistischen Sache aufzufordern." Was einigermaßen auffällig erscheint, ist die Behauptung, daß der berüchtigte Santa Cruz noch Freunde haben soll, an die er sich wenden kann. Der Prätendent muß ihn wohl wieder zu Gnaden aufgenommen haben. Allerdings ist der Eine des Andern würdig.

Die deutsche Corvette „Augusta" ist am 12. d. in den Hafen von Santander eingelaufen; der „Nautilus" und das britische Kriegsschiff „Lively" liegen dort bereits vor Anker.

— Der Corvetten-Capitän Zembsch vom Kanonenboot „Nautilus" nahm in Madrid an den Schlußverhandlungen über die Gustavaffaire Theil und vereinbarte mit dem spanischen Regierungsbeamten Boleron die Einzelheiten der Schadenersatzfrage.

Italien

* **Rom**, 13. April. Menotti Garibaldi hat heute dem Minister der öffentlichen Arbeiten den Antrag seines Vaters überreicht, denselben die Anlage des Hafens von Fiumicino zu gestatten. Er wurde günstig aufgenommen. Ein Ministerrath darüber soll heute Abend stattfinden.

— Dem Papst ist, wie „Univers", der Pariser Moniteur des Curie mitzutheilen weiß, ein von allen deutschen Bischöfen gemeinschaftlich verfaßter Bericht über die Lage der Kirche in Deutschland zugesandt worden.

England.

London, 13. April. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses theilte der Sprecher mit, daß der Sonderausschuß für Petitionen in einem Gesuche zu Gunsten des Pseudo-Tichborne Anschuldigungen gegen den Lord, Oberrichter und zwei seiner Collegen und Bemerkungen gegen die Person des Sprechers selbst entdeckt habe. Der Ausschuß machte am Schlusse seines Berichtes die Bemerkung, es sei die Sache des Hauses zu entscheiden, was unter den Umständen geschehen soll und der Premier zeigte sofort an, daß er am 15. den Antrag stellen werde, das Haus möge die Sache in Erwägung ziehen. Hauptgegenstand der eigentlichen Erörterung war die Regierungsvorlage über die Arbeiterwohnungen, welche zur Spezialberathung auf der Tagesordnung stand. Man nahm bei Abschnitt VII. die Debatte wieder auf, allein der Fortschritt war nur ein langsamer, da Professor Fawcett auf Schritt und Tritt dem Entwurfe Amendements in den Weg schob. Erreicht wurde übrigens dadurch nur Verzögerung und die Debatte wurde vertagt, nachdem die Abschnitte bis XIV. erledigt worden waren.

— Der Parlaments-Ausschuß behufs Untersuchung auswärtiger Anleihe-Abschlüsse ist mit dem Zeugenverhör über die Honduras-Anleihen ganz oder nahezu fertig und wird ehestens Paraguay in die Hand nehmen. Einer der wichtigsten Zeugen, nämlich Herr Bischoffsheim, konnte „krankheitshalber" nicht vernommen werden. Wie die Dinge jetzt liegen, kann man den Verdacht nicht unterdrücken, daß die bei den genannten Anleihen in erster Reihe Betheiligten sich Vieles zu Schulden kommen ließen, was — sehr glimpflich ausgedrückt — sich nicht einmal vom Standpunkte der bekanntlich überaus laxen Gründermoral, geschweige denn vor sonstigen moralphilosophischen Richterstühlen rechtfertigen ließe. Das Eine wurde jedenfalls festgestellt, daß der Staat Honduras von den in seinem Namen aufgenommenen Millionen nicht den fünften Theil erhielt, während die übrigen vier Fünftel theils zur Poussirung der Börse verwendet, theils als Commissionsgebühren gebucht oder auch gar nicht verrechnet worden, somit in die Taschen derjenigen geflossen sein mögen, die eine so lebhafte Theilnahme für die finanzielle und staatswirthschaftliche Entwickelung der Mahagoni-Republik an den Tag legten.

* Die „Times" schreibt über die continentale Institut des officiösen Preßsystems: „Alle die Beunruhigungen in den letzten Tagen sind durch Glossen, die für halbofficiel galten, verursacht worden, und dies trägt nicht gerade zu unserer Bewunderung für das System der officiösen Presse bei. Das Festland war voll von kaiserlichen und königlichen Besuchen, die den kriegs- und kriegsgerüchtsmüden Völkern Ruhe und Frieden versprachen, als es plötzlich einem Berliner Blatte beliebt, in bie Lärmtrompete zu stoßen. Das deutsche Volk wird plötzlich darüber belehrt, daß es jämmerlich isolirt dasteht und daß die französischen Heere wo möglich die Grenze schon überschritten haben; und daß Oesterreich und Italien gleichfalls auf dem Sprunge stehen, das arme deutsche Vaterländchen zu zerfleischen. Was Italien damit will oder dabei hoffen kann, ist nicht recht zu verstehen, aber der Berliner Alarmist läßt sich durch derartige Bedenklichkeiten nicht aufhalten. Die noch officiösere Weisheit der Nordd. Allgemeinen berichtigt zwar einen Theil der unterofficiösen Behauptungen, aber die Gefahr von Frankreich her wird durch sie bekräftigt und es ist wirklich wenig damit gewonnen, daß dem Publikum nur ein Feind anstatt eines halben Dutzends vorgehalten wird. Das angerichtete Unheil bleibt dasselbe. Man sollte meinen, wenn derartige Blätter wirklich Mundstücke der Regierung wären, so würden sie sich mit etwas weniger Würdelosigkeit betragen; aber wenn diese Sorte von Zeitungen den gehörigen Lärm gemacht und die gehörige Unruhe angestiftet hat, so leugnet unmittelbar die deutsche Regierung es rund ab, daß sie Besorgnisse vor dem französischen Heere habe oder etwas gegen ihre Nachbarn im Schilde führe. Die halbofficiellen Journalisten würden also besser thun, mit Behauptungen, die mehr Beunruhigung als nützliche Warnung erzielen, vorsichtiger umzugehen."

— Die Arbeiter in Süd-Wales scheinen allmälig zu begreifen, daß ihr hartnäckiger Widerstand allen vernünftigen Vorschlägen gegenüber zu keinem Ziele führen kann. Auf einem Massenmeeting bei Aberaman erklärten ungefähr 3000 Grubenarbeiter, die Entscheidung Lord Aberdare's annehmen zu wollen. Zugleich wurde auf nächsten Dienstag eine Versammlung für alle Kohlenarbeiter in Süd-Wales festgesetzt zu dem Zwecke, drei Abgeordnete mit unumschränkter Vollmacht zu wählen um mit den Meistern über Aufhebung der Sperre zu verhandeln. Die Aussicht auf eine unerwartete Concurrenz dürfte die Arbeiter in ihren friedlichen Bestrebungen gewiß bestärken. Einer Correspondenz des „Daily Telegraph" zufolge befindet sich nämlich in Cardiff ein Agent, der sich anheischig macht, von San Francisco binnen sechs Monaten 20,000 Kulis zur Arbeit in den Kohlenwerken einzuführen. Dagegen haben die Grubenarbeiter in Nord-Wales nun auch die 10procentige Lohnherabsetzung, auf welche die Meister anstatt der ursprünglich beabsichtigten 15procentigen sich einließen, zurückgewiesen und so einen Strike unvermeidlich gemacht.

— Nunmehrigen Bestimmungen zufolge soll die Polarexpedition — wenn nichts Hinderndes in den Weg tritt — am 26. Mai von Portsmouth in See gehen. Doch geht es an dem genannten Tage vorerst nach Cork, wo die Vorräthe vervollständigt werden sollen. Bis Disco begleitet die beiden Expeditionsschiffe ein drittes Geleitschiff. In Disco findet eine fernere Einladung von Kohlen und anderen Vorräthen statt. Sodann läuft die Expedition nochmals in Upernavik an, von wo aus die letzten Briefe nach England zurückgehen. Disco und Upernavik sind die beiden einzigen Punkte an der grönländischen Küste, welche die Expedition berührt. Von dem letzteren sollen die Schiffe nach Smith's Sund fahren. Auf Lyttelton Island, am Eingang in Smith's Sund, wird vermuthlich eine Station für Papiere und Urkunden angelegt. Die beiden arktischen Manuale, welche je non der geographischen und der königlichen Gesellschaft als Handbuch für die Polarreise herausgegeben werden, sollen demnächst, natürlich noch vor Abgang der Expedition, im Druck erscheinen. Eines der Expeditionsschiffe, der „Alert", machte gestern seine Probefahrt in zufriedenstellender Weise. Die „Discovery" soll heute die ihrige ablegen.

— Vor einiger Zeit, schreibt die „Liverpool Poost", traten vier Damen, welche das Londoner Universitäts-Examen für Frauen bestanden hatten, als Zöglinge in die Bureaus renommirter Rechtsgelehrten ein, um Jura zu studiren. Es hieß damals, daß die Damen als das Ergebniß ihrer Studien dennoch nutzbringende Beschäftigung finden dürften. Eine derselben, die ihren Studiencursus beendigt hat, ist von einer Sachwalterfirm als Consulent engagirt worden und soll sofort einen Salair beziehen, der das Einkommen, das sehr viele Anwälte erst nach langjähriger Praxis genießen, bei Weitem übersteigt.

Amerika

Newyork, 26. März. Das Gesetz behufs Sicherstellung der bürgerlichen Rechtsgleichheit der Neger (civil rights bill), durch welches die Besitzer und Verwalter von Eisenbahnen, Dampfschiffen, Gasthäusern, Theatern und öffentlichen Vergnügungsorten gezwungen werden sollen, den Farbigen dieselbe Aufnahme zu gewähren wie den Weißen, erweist sich allerorts als todter Buchstabe. Viele Hotels und Theater, welche sich bisher keineswegs abweisend gegen die Farbigen verhielten, sehen sich jetzt der öffentlichen Meinung wegen genöthigt, allerlei Mittel zu ersinnen, um sich farbiger Gäste zu erwehren. Es ist im Repräsentantenhause des Staates Virginien ein Gesetzentwurf eingebracht worden, welcher als Antidotum gegen die civil rights bill diejenigen zur Strafe zu ziehen bezweckt, welche durch anmaßende Forderungen an die Besitzer öffentlicher Locale die Ruhe stören. Der Entwurf verordnet, daß Hotelbesitzer nicht gebunden sein sollen, die Auswahl unter ihren Zimmern oder sonstigen Bequemlichkeiten dem Gaste zu gewähren, sondern daß dieselben das Recht haben, ihm eine ihnen geeignet dünkende Räumlichkeit, sei sie auch unter dem Dache oder in der Nähe der Küche, zuzuweisen; daß, wenn sie mehrere Speisezimmer besitzen, sie den Gast in das kleinste derselben führen dürfen 2c., da derselbe, falls es ihm dort nicht gefällt, sich wo anders hin wenden könne. Wer durch lärmendes Fordern von Bequemlichkeit die Ruhe stört, nachdem ihm gesagt worden, daß wegen Raummangels die Aufnahme abgelehnt werden müsse, oder ihm sonstige triftige Gründe der Verweigerung genannt worden sind, wird durch Einsperrung oder Geldbuße bestraft. Theater-Directoren gesteht der Gesetzentwurf das Recht zu, Eintrittskarten für reservirte Plätze und mit dem Vermerk „nicht übertragbar" gestempelt, auszugeben und jeder anderen Person als dem ursprünglichen Käufer den Eintritt zu wehren. Aehnliche Bestimmungen trifft der Gesetzentwurf in Bezug auf Dampfboote und Eisenbahnen. In solcher Weise hofft man ein Gesetz, welches das leider bestehende, aber nur allmälig zu besiegende Raçenvorurtheil plötzlich vernichten will, wirkungslos zu machen.

— Ueber die vor Kurzem telegraphisch gemeldeten Einfälle mexicanischer Banditen in Texas liegen jetzt genauere Nachrichten aus Galveston (Texas) vom 28. März vor. Eine mexicanische Bande kam der Stadt Corpus Christi bis auf sieben Meilen nahe, plünderte mehrere Häuser und Waarenlager und nahm eine große Anzahl Amerikaner, darunter den Richter und zwei Frauen gefangen. Sie plünderte und verbrannte ferner das Postgebäude in Nueces und raubte einen Postreiter aus. Texaner verfolgten die Räuber, und bei Banquette fand ein Kampf statt, wobei zwei Amerikaner und ein Mexicaner getödtet wurden. Den Gefangenen gelang es, größtentheils zu entkommen. Aus Los Olmes, Grafschaft Nueces, wird gemeldet, daß in der ganzen Gegend zwischen diesem Orte und dem Rio Grande mexicanische Banden fortwährend raubend und mordend umherziehen und das Vieh über den Fluß treiben. Sie sind so verwegen geworden, daß der Verkehr auf den Landstraßen beinahe gänzlich eingestellt ist. Man schätzt die Zahl dieser bewaffneten Banditen auf texanischem Boden auf ungefähr 300. Bei San Louis am Rio Grande sollen sie eine oder zwei Compagnien Negersoldaten geschlagen haben. Die Einwohner der Grenzstrecke von Texas am Rio Grande sind größtentheils Mexicaner, die zwar an den Raubzügen der Eindringlinge keinen offenen Antheil nehmen, von denen jedoch viele dieselben insgeheim unterstützen und aufhetzen.

Danzig, 17. April.

* Aus Dirschau, 16. April, Abends, wird uns gemeldet: Wasserstand der Weichsel bei Dirschau, 19 Fuß 3 Zoll. — Wasserstand der Nogat bei Marienburg, 14 Fuß 7 Zoll. Das Wasser ist die Nacht über gestiegen, fällt jetzt aber wieder.

* Aus Warschau wird gemeldet: Heutiger Wasserstand 11 Fuß 8 Zoll. Das Wasser fällt sehr langsam.

* Weichsel-Traject am 16. April. Czerwinsk-Marienwerder bei Tag per Kahn, bei Nacht unterbrochen; Terespol-Culm: bei Tag und bei Nacht per Kahn; Warlubien-Graudenz bei Tag und bei Nacht per Kahn.

* Gestern Abend traf ein Truppentransport von 35 Matrosen der 1. Matrosen-Division unter Führung des Unterlieutenant z. See Posselt von Kiel hier ein, um die bis jetzt beim hiesigen Detachement commandirten Matrosen abzulösen. Letztere traten heute Mittag unter Führung des genannten Offiziers ihre Rückreise nach Kiel an.

* S. M. Schiff „Elisabeth" ist am 13. d., Abends, in Kiel angekommen und vom Chef der Admiralität, General der Infanterie v. Stosch, der ihr mit dem Torpedodampfer „Notus" bis Langeland entgegengegangen war, in See inspicirt worden. Die „Elisabeth" wird sich nach kurzem Aufenthalt im Kieler Hafen nach Danzig begeben, um demnächst hier einer gründlichen Reparatur unterzogen zu werden. Wie bis jetzt verlautet, soll das genannte Schiff im Herbst 1876 als Seecadetten-Schulschiff in Dienst gestellt werden, um dann wiederum auf 2½ Jahre nach Ostasien zu gehen.

Vermischtes.

Breslau, 14 April. Die bekannten altbayerischen Passionsspiele sind gestern hier zum ersten Male zur Aufführung gebracht worden. Die Aufnahme, die ihnen seitens des Publikums wurde, war eine durchaus günstige. Die Darstellungen bieten ein Bild der Oberammergauer Passionsspiele, deren Regisseur, J. B. Schneider aus Fürstenfeld in Bayern, die Aufführungen hier leitet. Breslau ist die erste Stadt Norddeutschland's, in der Passionsspiele dargestellt werden. Anfangs October beabsichtigt die Gesellschaft in Berlin aufzutreten und von dort ihre Rundreise durch Norddeutschland fortzusetzen.

Paris, 13. April. Eine unserer neuen Scandalgeschichten ist von den Zeitungs-Correspondenten poetisch weiter ausgeschmückt und dadurch greller geworden. Einfach und wahr erzählt, ist sie folgende: Fürst Sagan lebte schon längst mit seiner Gemahlin, einer geborenen Baronin Sellières, in häuslichem Zwiste, indem er ohne Unterlaß ihr große Geldsummen abforderte. Spieler und Wüstling zugleich, verlor er kürzlich an der Börse die Summe von achthunderttausend Francs, welche die Fürstin sich zu zahlen weigerte. Hierauf verließ er das Hotel der Frau und miethete sich in einem der Clubs ein. Inzwischen wurde er an der Börse für insolvent erklärt und sein Name öffentlich angeschlagen. Hierauf deponirte er eine Scheidungsklage, welche er, nach seiner Angabe, durch die Untreue der Fürstin zu motiviren sucht. Der Herzog Chartres, Enkels Louis Philipps und Bruder des Grafen von Paris, insbesondere soll bei diesem bevorstehenden Handel stark compromittirt sein. Bis ganz neuerdings hat man erst erfahren, daß die Klage von dem Gemahl zurückgenommen ist. Fürst Sagan war zur Zeit des Kaiserreich der Habitué des Metternich'schen Botschaftshotels, wie neuerdings der tägliche Gesellschafter der Herzogin von Magenta, deren Empfänge und Feste er als eine Art Ober-Kammerherr organisirte und leitete.

London, 13. April. Mit dem Salondampfer „Bessemer" scheint es bis jetzt nicht ganz nach Wunsch zu gehen. Auf seinen letzten Probefahrten erzielte er nicht die von ihm erwartete Geschwindigkeit, in so fern als er durchschnittlich bloß elf Knoten per Stunde zurücklegte. Dies mag immerhin absichtlich geschehen sein, um den Kohlenverbrauch nicht nutzlos zu steigern. Auffallender ist, daß wir in den kurzgefaßten Berichten über die Probefahrten, zu denen Zeitungsberichterstatter nicht geladen waren, gar nichts über die Wirksamkeit des schwingenden Salons hören. Wofern dieser sich nicht bewähren sollte, dann wäre das ganze Fahrzeug eine Mißgeburt, und heute schon geht das böse Gerücht um, daß es nie und nimmer mehr als Passagierschiff zwischen Dover und Calais Verwendung finden werde. Im Interesse der seekranken Menschheit wollen wir hoffen, daß dieses Gerücht wie manches andere sich nicht bewähren werde.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

Am 16 April.

Geburten. Schiffscapitän Otto Johannes Rothländer, S. — Marie Schlage, S — Schiffszimmergesell Carl Wilh. Dunkel, T. — Bäckermstr. Eduard Bahl, S. — Friederike Schäps, T — Arb. Gottf. Preuß, T. — Arb. Friedr. Pethke, T. — Marie Therese Pallwitz, S. — Fabrikarb. Gust. Ad. Eduard Berent, S

Aufgebote: Fabrikarbeiter Ludw. Gottfr. Pichotky mit Anna Rosalie Gallwitzki. — Arbeiter Aug. Wollschläger in Kl. Czyste Kr. Culm mit Catharina Walter. — Zimmerges. Augustinus Hieronymus Balzki in Elbing mit Wilhelmine Marquardt.

Heirathen: Korbmachermstr. Ernst Reinh. Wichmann mit Julianne Catharina Witerau. — Schuhmacherges. Christian Weinreich mit Josefine Rosalie Schlage. — Fabrikarbeiter Traugott Reinh. Pohl mit Marie Magdalene Schmalz. — Hauszimmermann Carl Ed. Edmund Haudrein mit Marie Amalie Aug. Diedrigkeit. — Töpferges. Joh. Carl Kromer mit Marie Malwine Maczinski. — Tapezier Carl Aug. Jul. Ferd. Christmann mit Franziska Clara Reths. — Restaurateur Adolf Friedr. Hein mit Anna Amalie Marie Koch. — Tischlerges. Franz Emil Sinkwitz mit Justine Mathilde Dudek.

Todesfälle. Seefahrer Aug. Carl Gerrasch, 52 J. — S. d. Kaufm. Jul. Gustav Ferd. Zielke, 1 J 4 W. — Frau Marie Helene Josephine Lietsch, geb. Dutzatt, 25 J. — Wwe. Caroline Rück, geb. Richert, 64 J. — Wwe. Eleonore Elisabeth Wappnowski, geb. Plewski, 80 J. — S. d. Schmiedeges. Carl Kimke, 6 W. — T. d. Zimmerges. Alb. Th. Klawitter, 7 W. — Gärtner Herm. Dannapfel, 46 J. — S. d. Rosalie Regina Roschow, 14 T.

Productenmarkt.

Breslau, 15. April. Kleesamen rother blieb gut gefragt, pr. 50 Kilogr. 48 bis 52—55 M., weißer preishaltend, 54 bis 57—68 M., hochfein über Notiz bezahlt. — Thymothee matter, pr. 50 Kilogr. 28 bis 31,50 bis 35 M.

Schiffsnachricht.

Das Hamburger Post-Dampfschiff „Schiller", Capt. Thomas, von der Adler-Linie, welches am 1. April von hier und am 3. April von Cherbourg abgegangen, ist nach einer Reise von 10 Tagen 11 Stunden am 14. April. Morgens 6 Uhr, wohlbehalten in New-York angekommen.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser 16 April. Wind O.

Angekommen: Najaden, Hansen, Flensburg; Union, Brandt, Neustadt; beide mit Ballast. — Rebecca, Tate Newcastle, Kohlen.

Gesegelt: Auguste, Schäkow, Copenhagen; Dannebirken, Carlsen, Newcastle; Lothair, Nicholson, Leith; Cato (SD.), King, Hull; Antelope (SD.), Hodgson, London; August, Fraahm, Brüssel; Rio, Ipsen, Copenhagen; Baroneß Strathspey, Kemp, Newcastle; sämmtlich mit Getreide.

Wieder gesegelt: Anna Caroline, Hansen.

Ankommend: Dampfer „Anna Paulowna".

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 16. April

		Crs.v.15.			Crs.v.15.
Weizen gelber			Pr. 4½ consf.	105,30	10[illegible],60
April-Mai	183	182,50	Pr. Staatsschldsf.	90,90	90,80
Juni-Juli	186	185,50	Wstp. 3½%Pfdb.	86	86,20
Rogg. fest,			do. 4% do.	95	95
April-Mai	14[illegible],50	148,50	do. 4½% do.	101,50	101,50
Mai-Juni	146,50	146,50	Danz. Bankverein	67	70
Juni-Juli	146	146	Lombarden[ex.Cp.	256	256,50
Petroleum			Franzosen . .	548	547,50
pr. 200 Ø.			Rumänier . .	34,40	34,20
Sept.-Oct.	26,40	27	Neue franz. 5% A.	—	103
Rüböl April-M.	54,50	54,70	Oester. Creditanst.	424	423,50
Spbr.-Octbr.	58,30	58,80	Türken (5%)	43,50	43,10
Spiritus loco			Oest. Silberrente	63,80	68,90
April-Mai	57,60	57,60	Russ. Banknoten	282,40	282,60
Spbr.-Octbr.	59,30	59,30	Oest. Banknoten	184,20	184
Ung. Schatz-A. II.	92,70	92,50	Wechselcrs. Lond.	—	20,43

Ital. Rente 70,70. Fondsbörse: Schluß schwach.

Amsterdam, 15. April. [Getreidemarkt] (Schlußbericht.) Weizen pr. Mai 264. — Roggen pr. Mai 188. — Raps pr. October 376 fl.

Meteorologische Depesche vom 16. April.

	Barom	Term. R.	Wind.	Stärke	Himmelsansicht.
Haparanda	338,3	— 6,4	N	schwach	wenig bewölkt.
Petersburg	336,5	+ 5,8	WNW	schwach	heiter.
Stockholm	338,1	+ 2,1	W	schwach	bedeckt.
Helsingör	—	—	WNW	schwach	Strom-N.
Moskau .	328,8	— 2,8	W	lebhaft	heiter.
Memel . .	340,0	— 1,4	N	schwach	heiter, Reif.
Flensburg	340,6	+ 2,7	NW	schwach	bedeckt.
Königsberg	339,6	— 0,2	N	schwach	heiter.
Danzig . .	340,2	+ 1,0	NNW	flau	hell klar.
Putbus . .	339,1	+ 0,4	NW	schwach	heiter.
Stettin . .	339,6	+ 0,9	NW	schwach	bewölkt.
Helder . .	341,9	+ 4,5	WSW	s. schw.	
Berlin . .	340,0	+ 1,6	N	schwach	heiter.
Posen . .	338,2	— 1,1	N	schwach	völlig heiter.
Breslau .	335,1	+ 0,1	N	schwach	wolkig.
Brüssel . .	341,1	+ 3,4	NO	schwach	Nebel.
Wiesbaden	336,6	+ 4,4	NW	schwach	bewölkt.
Ratibor .	330,9	+ 2,7	N	mäßig	trübe.
Trier . . .	335,4	+ 1,4	O	schwach	bewölkt, neblig.
Paris . .	341,7	+ 3,3	NO	schwach	heiter.

Von Stroh-Hüten, Ausschußwaare, nur neue Formen,

ist ein großer Posten eingetroffen und gesondert zum Verkauf ausgestellt. Die Hüte sind fast fehlerlos und empfehlen sich (auch Wiederverkäufern) durch außerordentliche Billigkeit.

L. J. Goldberg.

Am 14. d. M., früh 8½ Uhr, wurde meine liebe Frau **Bertha**, geb. John, von einem Sohne glücklich entbunden.
Bielsk, den 16. April 1875.
5049) **Felix Plehn.**

Nach kurzer Krankheit ist am 14. d. Mts. der Regierungs-Rath
Herr **August Carl Ferdinand Ritter**
mitten aus seinem arbeitsvollen Leben und segensreichen Wirken abberufen worden.
Das unterzeichnete Collegium wird durch diesen unerwarteten Todesfall auf das Schmerzlichste betroffen. König und Vaterland haben einen ihrer treuesten Diener verloren!
Danzig, 16. April 1875. (5052
Das Collegium der Königlichen Regierung.

Die Beerdigung der Frau **Marie Lietsch** geb. **Dietrich** findet Sonntag, den 19. d. Mts. Morgens 7½ Uhr auf dem St. Barbara-Kirchhof statt. (5048

Bekanntmachung.

In unser Procurenregister ist heute unter No. 365 eingetragen worden, daß der Commerzienrath Richard Theodor Damme hieselbst für die Firma
R. Damme
(No. 2 des Firmenregisters) dem Buchhalter Richard du Bois hieselbst Procura ertheilt hat.
Danzig, den 15. April 1875.
Königl. Commerz- und Admiralitäts-Collegium.

Bekanntmachung.

In unser Procurenregister ist heute unter No 340 eingetragen worden, daß die für die Firma
Robert Knoch & Co.
dem Wilhelm Heinrich Laszeck und Julius Herrmann Gotthilf von Saporski ertheilte Kollectiv-Procura erloschen ist.
Danzig, den 15. April 1875.
Königl. Commerz- u. Admiralitäts-Collegium. (5051

Bekanntmachung.

Für die Werft sollen ca. 50 lfd. Meter Thürschwellen von Granit beschafft werden.
Lieferungs-Offerten sind versiegelt mit der Aufschrift: „Submission auf Lieferung von Thürschwellen" bis zu dem
am 24. April cr.,
Mittags 12 Uhr,
im Bureau der unterzeichneten Behörde anberaumten Termine einzureichen.
Die Lieferungsbedingungen, welche auf portofreie Anträge gegen Erstattung der Copialien abschriftlich mitgetheilt werden, liegen nebst den näheren Bedarfsangaben im Hafenbau-Bureau zur Einsicht aus.
Danzig, den 15. April 1875.
Kaiserliche Werft.

Bekanntmachung.

Die Ausführung von 928 laufenden Metern Mauerwerk incl. Lieferung der Materialien, jedoch excl. der Steine, soll im Submissionswege vergeben werden.
Lieferungs-Offerten sind versiegelt mit der Aufschrift:
„Submission auf Lieferung von **Mauer**"
bis zu dem
am 26. April c.,
Mittags 12 Uhr,
im Bureau der unterzeichneten Behörde anberaumten Termine einzureichen.
Die Lieferungsbedingungen, welche auf portofreie Anträge gegen Erstattung der Copialien abschriftlich mitgetheilt werden, liegen nebst den näheren Bedarfsangaben im Hafenbau-Bureau zur Einsicht aus.
Danzig, den 12. April 1875.
Kaiserliche Werft. (4975

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen Stadtschule ist die dritte Lehrerstelle, womit ein jährliches Einkommen von 945 Mark incl. Wohnungsmiethe, Holzgelder und Jahrmarktsgelder verbunden ist, vacant geworden und soll zum **1. Juli c.** besetzt werden.
Tüchtige Schulamtsbewerber, die das Zeugniß No. 1 besitzen, können sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse bis zum 10. Mai cr. bei uns melden, wobei bemerkt wird, daß das Beheizen, sowohl der Lehrer-Wohnung als auch der Klasse, der Lehrer ohne Entschädigung selbst zu übernehmen hat.
Soldau, den 10. April 1875.
Der Magistrat. (4992

Königliche Ostbahn.

Die Lieferung von 300 Tonnen Portland-Cement für die Hochbauten der Strecke Dirschau - Schneidemühl soll im Wege öffentlicher Submission vergeben werden, wozu Termin auf
Montag, den 26. April cr.,
Vormittags 11 Uhr,
im Bureau des Unterzeichneten angesetzt ist.
Versiegelte portofreie, mit entsprechender Aufschrift versehene Offertee werden bis zu diesem Termin erbeten.
Bedingungen sind im Bureau der III. Betriebs-Inspection zu Schneidemühl, sowie im hiesigen Baubureau einzusehen.
Conitz, den 15. April 1875.
Der Baumeister.
5032) Homburg.

E. Bartenwerfer,
Königsberg i. Pr.,
Billigste Spedition.

Milchwirthschaftlicher Verlag.

Preisgekrönt
auf der Ersten Oesterreichischen Molkerei-Ausstellung zu Wien im December 1872 und auf der internationalen landwirthschaftlichen Ausstellung zu Bremen, Juni 1874.

Die Milch,
ihr Wesen und ihre Verwerthung
von
Benno Martiny.
Mit 162 in den Text gedruckten Holzschnitten u. 2 lithographirten Tafeln.
2 Bde. gr. 8⁰.
Preis geheftet 16 Rℳ 20 Pf., gebunden 19 Rℳ 50 Pf.

Milch-Zeitung
Organ
für das gesammte Molkereiwesen einschließlich Viehhaltung. Organ des milchwirthsch. Vereins.
Unter facultativer Mitwirkung namhafter Autoritäten herausgegeben von
Benno Martiny.
Wöchentl 1 Numm. Quartalpr. 3 Rℳ 75 Pf.
Durch alle Postanstalten und Buchhandlungen zu beziehen.

Milchsecretion
„keine" Raceeigenschaft.
Quellenstudie
im
Interesse der Milchviehzucht
von
Dr. P. O. J. Menzel.
Preis geh. 9 Rℳ., geb. 10 Rℳ 50 Pf.

Die Rindviehzucht
im
landwirthschaftlichen Betriebe
und
die Mittel zur Hebung derselben.
Von
E. Petersen,
Generalsecretair des landw. Vereins in Oldenburg.
Preis geheftet 3 Rℳ, gebunden 4 Rℳ

Das
Swartz'sche Aufrahmungsverfahren
und dessen
Bedeutung für die Magersennerei.
Von
Dr. Wilhelm Fleischmann
in Lindau.
Mit 3 Illustrationen u. 30 in den Text gedruckten Holzschnitten.
Preis geh. 4 Rℳ, geb. 5 Rℳ

Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Aus den besten Fabriken des In- und Auslandes.
Pflüge, Eggen, Cultivatoren, Ringelwalzen, Getreide- und Kleesäemaschinen, Drill-, Dibbel-, Hackmaschinen, Mähmaschinen, Ernte-Maschinen, Locomobilen und Dreschmaschinen durch
Zu den billigsten Preisen.
Danzig, Langgasse 49. **G. F. Berckoltz.**

Seltene Gelegenheit!
Zwei erste Preise
der Frankfurter Pferde-Lotterie
da bei der letzten Ziehung der erste Preis unerhoben geblieben.
Verloosung zweier vollständigen Viergespanne, 11 elegante Wagen, 60 Pferde etc. — Ziehung am 5. Mai 1875. — Loose à R.-Mk. 4. incl. Franco-Zusendung der Ziehungslisten sind noch zu haben bei
S. Markus, Frankfurt a. M. oder **S. Markus,** Offenbach a. M.
NB. Bei Abnahme von 15 Loosen erfolgt eins gratis.

Bekanntmachung.

Der Concurs über das Vermögen des Schlossermeisters **J. G. Stockhausen** zu Thorn ist durch rechtskräftig bestätigten Akkord beendet.
Thorn, den 13. April 1875.
Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung. (5041

Freiwilliger Verkauf.

Das der hiesigen Oberpfarrkirche zu St. Marien gehörige Grundstück Kleine Krämergasse No. 4 der Servisanlage soll in öffentlicher Licitation verkauft werden, und steht dazu auf
Freitag, den 30. April 1875,
Nachmittags 4 Uhr,
ein Termin in der Küsterwohnung, Korkenmachergasse No. 4 an, woselbst auch die Verkaufs-Bedingungen in den Vormittagsstunden von 10 bis 12 Uhr eingesehen werden können. (4902
Der Gemeinde-Kirchenrath der Oberpfarrkirche zu St. Marien.

Verlag von **J. F. Steinkopf** in Stuttgart.
Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen:
I.
Die neuen Lehren der römisch-katholischen Kirche im Vergleich mit der alten Lehre des Herrn und seiner Apostel
in siebenzig Fragen, mit mehr als 150 Belegstellen des Alten Testaments nach L. van Ess und des Neuen Testaments nach Kistemacker's bischöflich aprobirter Uebersetzung
Preis 4 Sgr. od. 12 Krz.
II.
Evangelium und römischer Katholicismus
nebst beigedruckten Stellen des Neuen Testaments, nach der aprobirten katholischen Uebersetzung Kistemacker's.
Preis 6 Sgr. oder 21 Kreuzer.

Auf vielseitig ausgesprochenen Wunsch zeige ich an, daß ich bereit bin weniger Bemittelten auch künstliche Zähne zu ermäßigten Preisen zu liefern. Sprechstunden nur bis 6 Uhr Abends. (4720
Zahnarzt Wolffsohn.

Zur Ertheilung von Unterricht, Conversation, Correspondenz, Lectüre und Litteratur im Deutschen, Englischen und Französischen empfiehlt sich Dr. Budloff, Kohlengasse 1.

Fetten Räucherlachs

in halben Fischen und einzelnen Pfunden empfiehlt C. W. Bonk,
5029) **Tobiasg. 14.**

---

150 Kammwoll-mütter, dreijährig, mit Lämmern von Southdown- und **Rambouillet-Böcken** stehen in **Boegen** bei Domnau per Bahnhof Pr. Eylau zum Verkauf. (4991

Für einen Knaben, der in der Schule nicht vorwärts kommt, wird
Privatunterricht
zur Vorbereitung für Obertertia gesucht. Off. u. 5030 nimmt d. Exp. d. Ztg. an.

Nordhäuser Kautabak,
prima Qualität, erhielt neue Sendung in verschied. Packungen und empfehle denselben billigst
Albert Kleist,
2. Damm No. 3.

Hiermit empfehle ich mein Lager von Schuhen und Stiefeln eigenen Fabrikats für Herren, Damen und Kinder. Auch erhielt ich soeben eine neue Sendung von Schuhen und Stiefeln, in Zeug u. Leder aus einer auswärtigen, renommirten Fabrik und empfehle daher einem geehrten Publikum mein reichhaltig assortirtes Lager.
Hochachtungsvoll
F. W. Kmin,
5037) Ketterhagergasse 14.

Bei Wiedereröffnung der Schifffahrt empfehle mein in allen Dimensionen vollständiges Lager
St. Petersburger Prima Patent-Tauwerk
aus der bekannt bestrenommirtesten Fabrik.
Danzig, den 16. April 1875.
W. Herhudt,
5046) **Frauengasse No. 17.**

Vorzügliches
Steinkohlen-Grus
offerirt räumungshalber billigst
F. A. Herrmann Ww.,
5017) Speicher Insel, Judengasse 4.

Gute Eisenbahnschienen,
zu Bauzwecken offerirt billigst in beliebigen Längen franco Baustelle
S. A. Hoch,
8652) Johannisgasse 29.

Bestes Dransen-Gyps-Rohr empfiehlt Alex. Mielcke, Stadtgebiet No. 35.

Hôtel
in einer Provinzialstadt Pommerns, mit guter Kundschaft und höchst comfortabel eingerichtet, ist zu verkaufen. Nur Selbstkäufer erhalten Nachricht unter No. 4603 durch die Expedition dieser Zeitung.

Preiswerthe Güter jeder Größe und Anzahlung, unweit Zuckerfabrik hier, weist nach Taxator **Feodor Schmidt,** Inowraclaw. (2448

Für ein größeres
Mühlen-Etablissement
wird ein unverheirath. Werkführer, der über seine Brauchbarkeit sich ausweisen kann, bei gutem Gehalt gesucht. Adr. u. No. 5012 i. d. Exp. d. Ztg.

Parcellen-Verkauf
in Czechoczyn.

Ich beabsichtige meine in Czechoczyn (Bf. Rheda) belegene Besitzung im Ganzen oder in Parcellen zu verkaufen. Die Kauf- und Zahlungsbedingungen werden günstig gestellt. Besonders mache ich auf das vorzügliche **Torfbruch-** (24 Morgen) und auf das 6 Morgen große **Gartengrundstück,** welches letztere sich seiner schönen Lage und des extragreichen Bodens wegen zur Anlage einer Gärtnerei eignet, aufmerksam. Käufer erfahren das Nähere bei mir oder beim Rentier **F. Müller** in Czechoczyn.
5031) **Müller,**
Postexp.-Vorsteher in Putzig.

In der hart an der Weichsel belegenen Ziegelei **Sartowitz** bei Schwetz stehen
150 Mille gut gebrannte Mauersteine,
50 Mille vorzügliche Dachsteine
zum Verkauf
Sartowitz, den 15. April 1873
5039) **Das Dominium.**

Eisenbahnschienen.

200 Centner 6 bis 7 Meter lange alte Ostbahnschienen offeriren (5047
Robert Knoch & Co.

Besten engl. Portland-Cement offeriren billigst **Robert Knoch & Co.**

Schöne ostpreußische
Saat- und Koch-Erbsen,
direct aus Gumbinnen, empfiehlt billig
F. Wiechert jun.
Mühle Pr. Stargardt. (4969

3-400 alte Scheffel frühe weiße Kartoffeln sucht zu kauf. das Dominium Trutenau p. Schugsten.
Offerten mit Preisangabe, franco des zunächst gelegenen Bahnhofes, erbittet das genannte Dominium. (4989

Gelbe und blaue Saat-Lupinen offerirt
F. W. Lehmann,
4796) **Melzergasse 13.** (Fischerthor.)

---

50 fette Hammel, 2 Kühe stehen zum Verkauf in Fitschkau per Carthaus. (4869

Ca. 10,000 Setzforellen
diesjähriger Brut, sind **Velonken, 2ter Hof,** für den Preis von 15 Rℳ pro Mille abzugeben. Meldungen werden möglichst bald erbeten bei
5009) **H. Collins,** Inspector.

Ein hiesiges Colonial- und Farben-Waaren-Geschäft sucht einen flotten Expedienten, bei gutem Salair per 1. Mai. Adressen unter 5038 nebst Abschrift der Zeugnisse in der Exped. d. Ztg. einzureichen.

Eine
Lehrlingsstelle
ist unter günstigen Bedingungen zu besetzen in
L. Saunier's Buchhandlung,
A. Scheinert in Danzig. (3809

Ein gebildeter, junger Mann, der die **Landwirthschaft** erlernen will, findet gegen 300 Mark Pension pro Anno sofort Gelegenheit in **Raczyniewo** bei **Unislaw** im Kreise **Culm** einzutreten. (4456

Provisions-Reisender.

Eine leistungsfähige Fabrik (Solingen) in Messer, Gabeln, Löffeln ꝛc. für Hotels, Restaurants ꝛc. sucht einen Reisenden gegen gute Provision. Der Vorzug wird demjenigen gegeben, der schon in ard. Artikeln in Beziehung zu obigem Etablissement steht. Franco-Offerten sub **H. 4973** befördert **Haasenstein & Vogler,** Annoncen-Expedition in **Köln.** (4955

Für Eltern u. Vormünder.
Liebevolle Pension und Privatunterricht finden kleine Mädchen von 5 bis 10 Jahren in einer gebildeten Familie, an einem gesunden, dicht an der Bahn gelegenen ländlichen Ort, 2 St. von Danzig.
Anfragen erb. u. 4613 i. d. Exp d. Ztg.

In Steffenswalde Kr. Osterode ist die Inspectorstelle zu Johanni d. J. zu besetzen. Gehalt 180 Thaler.

Für zwei Mädchen auf dem Lande von 11 und 7 J. wird zum 1. Juli eine **erfahrene Erzieherin** gesucht.
Meldungen werden unter **C. J.** postlagernd **Czerwinsk** erbeten. (4852

Ein junges geb. Mädchen

(Schneiderin), aus Ostpreußen, wünscht als Stütze der Hausfrau ein freundliches Unterkommen. (Am liebsten auf dem Lande.) Dasselbe w. sich auch als Gesellschafterin od. Reisebegleiterin einer älteren Dame oder Herrschaft eignen. Auf hohes Gehalt wird weniger gesehen. Gef. Offerten bitte unter A. K. 4925 in der Exp. d. Ztg. niederzulegen.

Eine Wirthin,

die namentlich auch mit Aufzucht von Kälbern und Federvieh vertraut ist, wird gesucht in **Mortung bei Löbau Westpr.**

Gesucht.

Ein gesundes rüstiges, gebildetes Mädchen, oder eine kinderlose Wittwe im Alter von 40 bis 50 Jahren, in Handarbeit geübt, wird zur Leitung einer Wirthschaft und Erziehung der Kinder, in einer benachbarten größeren Provinzialstadt bei einem Jahresgehalt von 180 Mark gesucht.
Antritt der Stellung zum 1. Juli d. J., schriftliche Meldungen unter No. 4990 sind an die Exped. dieser Ztg. einzusenden.

Zum baldigen Antritt wird eine
3 geprüfte Erzieherin
evangel. Confession gesucht. Anmeldungen nebst Attesten bittet man unter No. 5038 in der Exp. dieser Zeitung niederzulegen.

Ein **anständiges Mädchen** aus guter Familie, das in Handarbeit geübt, auf der Maschine nähen und gut plätten kann, außerdem der Hausfrau zur Hilfe sein will, wird gesucht. Adressen abzugeben in der Expedition der Danziger Ztg. unter No. 5042.

Eine kinderlose Wittwe
von 31 Jahren sucht zur selbstständigen Führung eines Haushaltes oder zur Stütze der Hausfrau, in der Stadt oder auf dem Lande, Stellung.
Gef. Off. u. 4609 i. d. Exp. d. Ztg.

Ein **erfahrener Müller** sucht eine **Werkführer-Stelle** aber nicht in Danzig. Näheres Scheibenrittergasse No. 2.

Für **Gr. Waplitz** bei Altmark wird ein
Wirthschafts-Eleve
gesucht. Pension 300 Mark pro **Anno.**

Eine Erzieherin, musikalisch, wird zum 15. Mai d. J. gesucht für zwei Mädchen von 8 und 10 Jahren. Adressen unter No. 188 postlagernd Stuhm. (4988

Gürtler-Gesellen, welche mit Bronciren und Montiren von Kronleuchtern bewandert sind, finden dauernde Beschäftigung bei
F. H. Magnus,
Königsberg i. Pr.,
5006) Vorstädt. Sattlergasse 4.

Langgasse 85 ist eine Treppe hoch **eine Stube, Kabinet,** auch auf Wunsch **Burschengelaß,** vom 1. Mai ab zu vermiethen
Zu erfragen daselbst 2 Treppen.

Verein zur Wahrung kaufmänn. Interessen.
Stiftungs-Fest,
Sonnabend, den 17. April, Abends 8 Uhr, im Vereinslocale.
5004) **Der Vorstand.**

Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus.
Sonntag, den 18. April 1875:
Concert.
Kassenöffnung 4 Uhr. Anfang 5½ Uhr Abds. Entree im Saale à Person 3 Sgr., Loge à Person 5 Sgr., Kinder zahlen die Hälfte. Der Saal ist geheizt.
3743) **O. Laudenbach.**

---

3 Thlr. Belohnung.

Am Montag, den 13. d. M., hat auf dem Wege vom Heumarkt bis Schönfeld ein armer Kutscher aus Gr. Boehlkau einen Sack mit Wicken, im Gewicht von 110 Kilo, von seinem Fuhrwerk verloren.
Wer den Verbleib des qu. Sackes nachweist, erhält obige Belohnung Heumarkt 10.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.